

tioning. Three Middle Bronze Age buildings in post construction, one of which, at 30 m in length, is the largest Bronze Age longhouse found to date in Westphalia, are settlement features otherwise rarely found.

Samenvatting

In Olfen-Kökelsum werden delen van een nederzetting en een begraafplaats opgegraven, die vanaf de midden bronstijd tot in de late ijzertijd continue in gebruik zijn geweest. Wat het grafveld betreft zijn de sleutelgatvormige graven, twee langbedgraven en twee mantelspelden uit de late bronstijd vermeldenswaard. Zeldzame nederzettingssporen vormen drie huisplattegronden uit de midden bronstijd, waarbij een huis van 30 m lengte het grootste langhuis uit de bronstijd in Westfalen is.

Literatur

Nico Roymans/Harry Fokkens, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Siedlungen in den Niederlanden – Eine Übersicht. In: Monika zu Erbach (Hrsg.), Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse eines Kolloquiums. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35 (Bonn 1995) 91–108. – **Stijn Arnoldussen**, A Living Landscape. Bronze Age settlement sites in the Dutch river area (c. 2000 – 800 BC) (Leiden 2008). – **Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.)**, Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008). – **Neujahrsgruß 2009**. Jahresbericht für 2008 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2009) 86–87. – **Stadt Olfen (Hrsg.)**, Unter dem Freizeitbad... Archäologische Entdeckungen in Olfen-Kökelsum (Olfen 2010).

Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit im Emscherbruch in Herten

Jürgen Gaffrey,
Ulrich Holtfester

Eisenzeit

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Durch die geplante Bebauung des Geländes der ehemaligen Firma Poly-Pipe an der Straße Im Emscherbruch in Herten wurden Anfang 2009 Untersuchungen in dem betroffenen Areal notwendig. Bereits in den Jahren 1983, 1993 und 1994 hatten in Teilbereichen des Geländes Ausgrabungen stattgefunden, bei denen zahlreiche Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit erfasst worden waren.

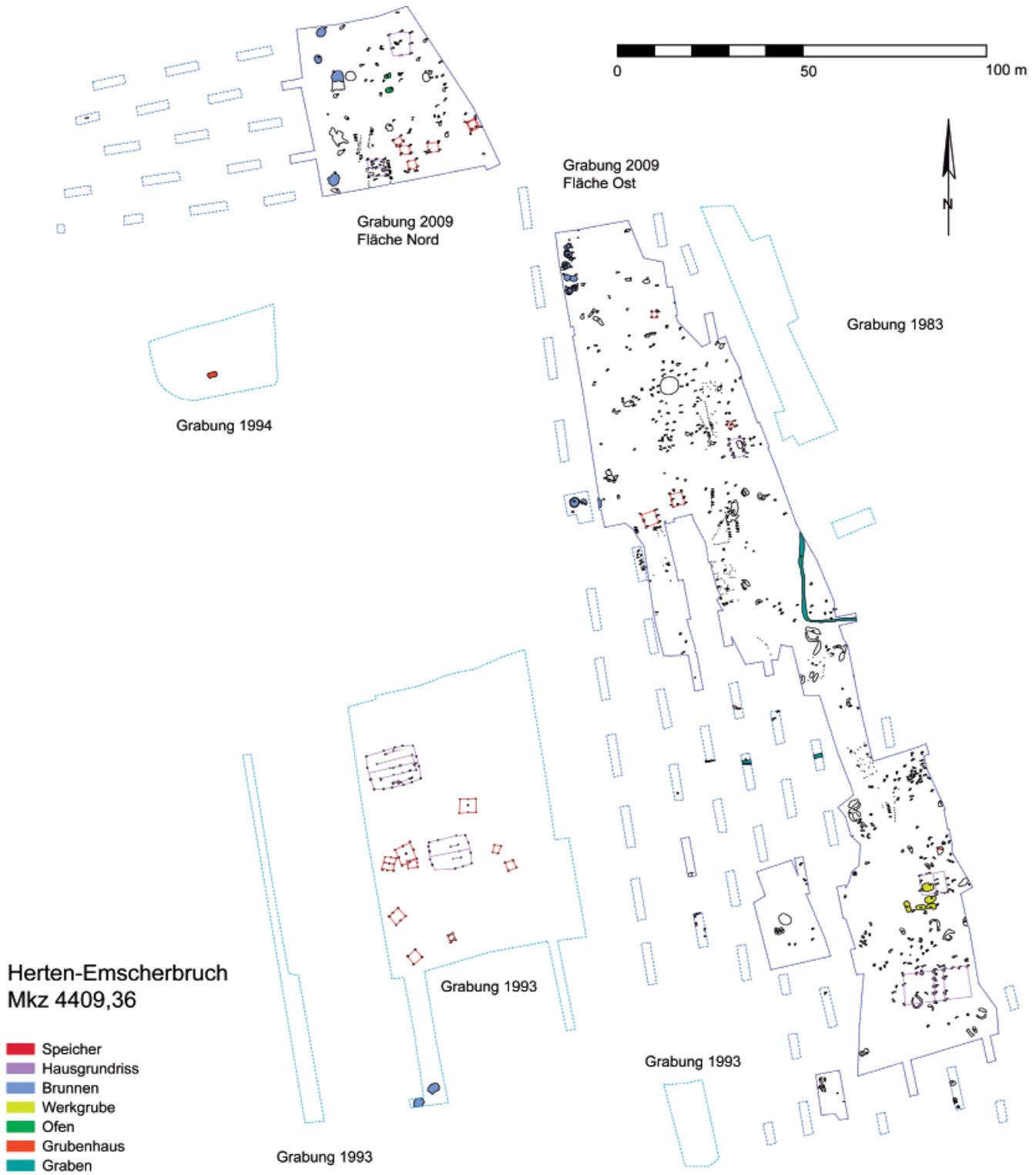
Aufgrund mehrerer ungünstiger Faktoren standen für die Ausgrabung 2009 nur drei Monate, Anfang Februar bis Ende April, zur Verfügung. Um Bereiche mit besonderer archäologischer Relevanz näher einzugrenzen, wurde ein dichtes Netz von Suchschnitten über das etwa 3 ha große Planungsareal gelegt. Die so ermittelten Grabungsflächen im Norden und Osten des Geländes, insgesamt über 1 ha, konnten anschließend dank eines entsprechend großen personellen Aufgebots termingerecht untersucht werden (Abb. 1).

Die aktuellen Ausgrabungen bestätigen das sich schon in den 1990er-Jahren abzeichnende Bild eines ausgedehnten Siedlungsareals der frühen vorrömischen Eisenzeit.

Eine Besonderheit ist, dass das gesamte Gebiet nicht von späteren Siedlungsaktivitäten überlagert wird.

Insgesamt streuen die Siedlungsbefunde über einen Bereich von etwa 300 m Länge und 150 m Breite. Im Westen der nördlichen Untersuchungsfläche sowie am südlichen Ende der östlichen Grabungsfläche dünne die Befunde merklich aus. Hier scheint sich die Grenze des Siedlungsbereichs anzudeuten, die im Südwesten bereits 1993 durch einen Suchschnitt ermittelt werden konnte. Im Osten lässt die Befunddichte darauf schließen, dass sich die Siedlung ursprünglich in dieser Richtung weiter fortsetzte; dieser Bereich ist allerdings durch die Gleisanlagen der bestehenden Hafenanlassbahn zerstört. Auch im Norden reicht das Siedlungsareal über die Grabungsgrenze hinaus.

Wie allgemein für die großflächigen eisenzeitlichen Siedlungen der Region angenommen, ist auch bei der Hertener Fundstelle sehr wahrscheinlich, dass es sich um die Reste eines einzelnen Gehöftes gehandelt hat, dessen Haupt- und Wirtschaftsgebäude im



Lauf der Jahrhunderte mehrmals ihre Position veränderten.

Häufigste Baubefunde der Grabung 2009 waren Speicher, deren Pfostengruben zum Teil außergewöhnlich tief und gut erhalten waren. Insgesamt wurden zehn Speicherbauten erfasst, wobei es sich um die für die Eisenzeit typischen Vier-, Fünf- und Sechs-Pfosten-Speicher mit Abmessungen von 1,50 m x 1,60 m bis 3,60 m x 3,80 m handelt. Einen ungewöhnlichen Befund stellen zwei Vier-Pfosten-Speicher dar,

deren Grundrisse sich überlagerten. Vermutlich wurde der erste Speicher durch einen Brand zerstört, wie sich an den mit Holzkohle und verkohlten Getreidekörnern durchsetzten Verfüllungen der Pfostengruben zeigte, und wenig später an gleicher Stelle durch einen größeren Bau ersetzt.

Neben den Speichern gab es vier Grundrisse etwas größerer (Neben-)Gebäude, die Abmessungen zwischen 4,50 m x 4,50 m und 5,80 m x 6,80 m hatten, sowie Reste eines Ge-

Abb. 1 Gesamtplan der Ausgrabungen in Hertens-Emscherbruch. Auf den Flächen der Kampagnen 1983, 1993 und 1994 sind nur die vollständigen Baubefunde kartiert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Holtfester, M. Kloss).

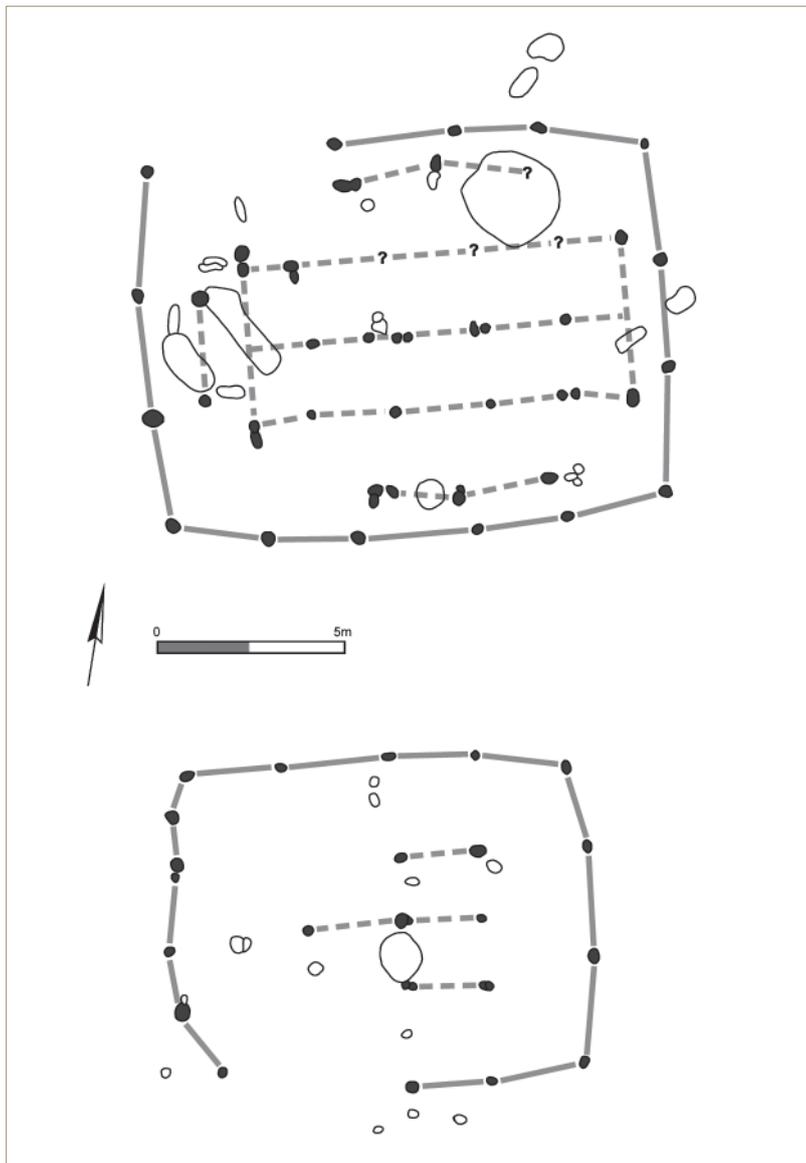


Abb. 2 Zwei ungewöhnliche Grundrisse der Grabungskampagne 1993 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke).

bäudes von 8,50 m x 17,50 m. Gerade bei letzterem war die Erhaltung sehr lückenhaft, so dass Fragen zur Konstruktion offenbleiben. In diesem Zusammenhang sei an die beiden während der Grabung 1993 dokumentierten großen Grundrisse von ca. 9,00 m x 14,00 m bzw. 8,00 m x 11,50 m erinnert, für die sich bis heute keine direkten Parallelen gefunden haben (Abb. 2).

Auf ehemalige Einhegungen bzw. Strukturen innerhalb des eisenzeitlichen Hofgeländes weisen die Reste mehrerer Stakenreihen, die sich über die gesamte Grabungsfläche verteilen, aber keine Bezüge zu anderen Baubefunden mehr erkennen lassen.

Der täglichen Wasserversorgung dienten Brunnen bzw. Wasserschöpfstellen, von denen insgesamt 15 erfasst werden konnten. Sie konzentrierten sich auf Bereiche, in denen das Gelände deutlich abfällt. Einige der

im Durchmesser bis zu 3,20 m großen und bis zu 1,30 m tiefen Brunnenrunden ließen durch Überschneidungen eine zeitliche Abfolge erkennen. Ein für die vorrömische Eisenzeit Westfalens seltener Fund ist eine Spaltbohle aus Eiche, die sich in dem feuchten Untergrund auf der Sohle einer der Brunnen erhalten hatte und vermutlich den Rest eines Brunnenkastens darstellt. Leider blieb die dendrochronologische Untersuchung bisher ohne eindeutiges Resultat.

Von den zahlreichen Siedlungsgruben gab zumindest eine ihre ursprüngliche Funktion preis: Sie enthielt ein außergewöhnlich großes Keramikgefäß, das hier offensichtlich zur (kühlen) Lagerung von Vorräten deponiert worden war (Abb. 3). Bei dem Gefäß handelt es sich um einen oberständigen Doppelkonus mit gerauter Wandung und einer Abmessung von etwa 56 cm Höhe und etwa 60 cm Durchmesser an der breitesten Stelle.

Von besonderem Interesse sind die Belege für handwerkliche Tätigkeiten. So zeichneten sich im mittleren Bereich der östlichen Untersuchungsfläche fünf dicht nebeneinanderliegende, mehr oder weniger rechteckige Gruben ab, aus deren Verfüllungen eine große Anzahl von Webgewichten geborgen werden konnte (Abb. 4). Demnach dürften die zwischen 1,50 m x 2,70 m und 2,30 m x 3,60 m großen Gruben mit der Textilverarbeitung zusammenhängen, auch wenn sich in ihnen keine direkten Hinweise auf die Standorte von Webstühlen fanden. Während eine der Werkgruben innerhalb eines Pfostengrundrisses liegt und mit diesem möglicherweise in Zusammenhang steht (als Kellergrube eines Hauses), gibt es bei einer weiteren Grube drei Pfostensetzungen und damit Hinweise auf eine Überdachung. Im Übrigen legen die senkrechten Wände und die weitgehend waagerechten Böden der Hertener Werkgruben nahe, diese als Grubenhäuser anzusprechen, eine Bauform, die in der vorrömischen Eisenzeit Westfalens wenig verbreitet scheint und hier erst seit der römischen Kaiserzeit bis ins Spätmittelalter zum üblichen Gebäudespektrum ländlicher Ansiedlungen gehört. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass bereits die Grabung des Jahres 1994 einen grubenhausartigen Befund von etwa 1,30 m x 2,50 m erbrachte, der mit zwei Pfosten an den Enden der Mittelachse eine einfache Dachkonstruktion nahelegt.

Neben den vorgestellten Werkgruben sind zwei weitere Befunde erwähnenswert,

die auf der nördlichen Grabungsfläche erfasst werden konnten. Es handelt sich um zwei ca. 1,20m x 2,00m große nebeneinanderliegende Gruben von ovalem Umriss, die größtenteils mit verbranntem Lehm und Fehlbrandscherben gefüllt waren. Die beiden Befunde sind mit einiger Wahrscheinlichkeit als Reste von Töpferöfen zu interpretieren.

Wie nicht anders zu erwarten besteht der überwiegende Teil des Hertener Fundinventars aus Scherben unverzierter, teilweise geschlickter Gebrauchskeramik. Auch die wenigen verzierten Gefäße beschränken sich weitgehend auf das aus der westfälischen Eisenzeit Bekannte: Fingertupfen- und Fingernageleindrücke, Kamm- und Besenstrich sowie Ritzliniendekore. Lediglich eine fragmentierte Schale, die in einem der Brunnen gefunden wurde, zeigt ein nicht typisches geometrisches Ritzlinienmuster (Abb. 5). Nicht ungewöhnlich, aber selten ist der Fund einer vollständigen Bernsteinperle (Durchmesser 1,4cm), die ebenfalls aus einer Brunnenverfüllung stammt. Abgerundet wird das eisenzeitliche Fundspektrum durch einige Wetz- oder Schleifsteine sowie Mahlsteinfragmente.

Neben dem eisenzeitlichen Inventar ist der Anteil älterer Funde verschwindend gering. Immerhin zeigen das Schneidenfragment eines Felsgesteinbeils, einige verzierte Becherscherben sowie wenige Feuersteinartefakte (Abschläge, Klingen und eine gestielte und geflügelte Pfeilspitze), dass der Emscherbruch bereits im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit besiedelt war.

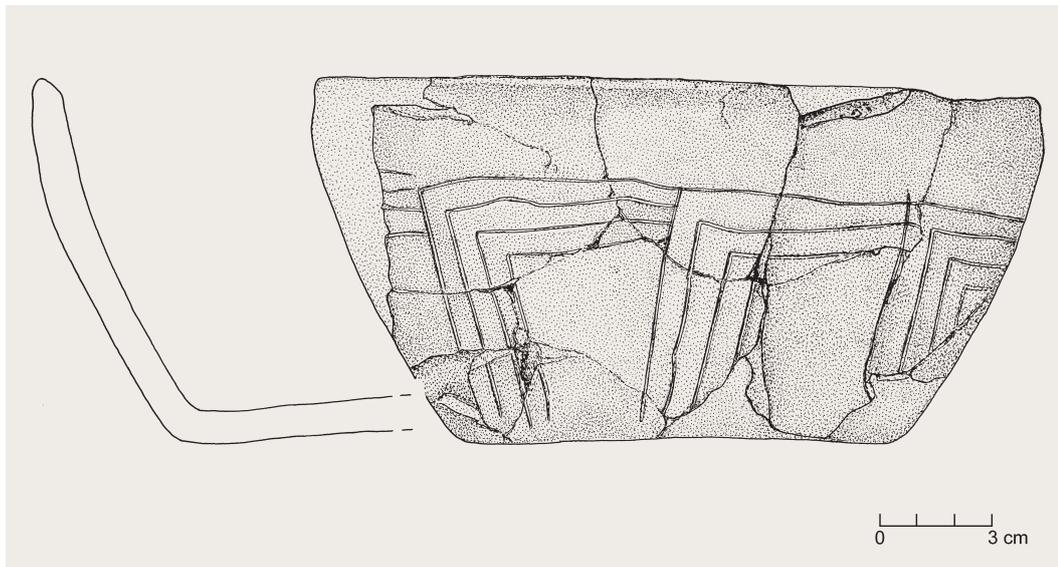


Abb. 3 Dieser 70l fassende Vorratstopf stand am Rand einer etwa 1,50m x 2,30m großen Grube und war teils in den Untergrund eingelassen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Holtfester).

Abb. 4 Zwischen 500g und 1300g wiegen die Webgewichte, die aus den Werkgruben im Südosten der Grabung stammen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Holtfester).

Abb. 5 Schale mit umlaufendem geometrischem Ritzdekor, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/O.-M. Klassen).

Summary

Following excavations in 1983, 1993 and 1994, a fourth excavation campaign was mounted at the Early Iron Age settlement site in Herten in 2009. Besides ground plans of granaries and a number of large constructions, some of which were quite unusual, the remains of fences and potter's kilns as well as numerous wells were also identified. Several pits with approximately rectangular outlines and cross-sections containing loom weights were rare examples of pit dwellings from the pre-Roman Iron Age in Westphalia.

Samenvatting

Na onderzoek in 1983, 1993 en 1994 vond in 2009 in Herten een vierde opgravingscampagne plaats op een nederzettingsareaal uit de vroege ijzertijd. Naast plattegronden van

spiekers en enkele grotere, gedeeltelijk afwijkende plattegronden van gebouwen, werden ook resten van omheiningen, pottenbakkersovens en talrijke waterputten vastgelegd. Verscheidene kuilen, zowel in plattegrond als in profiel nagenoeg rechthoekig, met daarin een aantal weefgewichten, zijn voorbeelden van hutkommen, die in de ijzertijd slechts zelden voorkomen in Westfalen.

Literatur

Neujahrsgruß 1995. Jahresbericht für 1994 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1995) 37–38. – **Volker Wüsthube**, Das Grubenhäus in Deutschland, Dänemark und den Niederlanden. Seine Entwicklung vom Neolithikum bis zur Merowingerzeit (Diss. Goethe-Universität Frankfurt am Main 1996). – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodentalertümer Westfalens 38 (Münster 2000).

Spuren einer Leimsiederei der vorrömischen Eisenzeit in Lüdinghausen-Tetekum

Eisenzeit

Jürgen Gaffrey,
Hubert Berke

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Im Zuge der Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals wurde südlich von Lüdinghausen eine ausgedehnte Materiallagerfläche hergerichtet. Wiederholte Begehungen während der laufenden Bauarbeiten durch Karl Stekiel aus Bochum erbrachten in einem der abgeschobenen Bereiche zahlreiche archäologische Funde, die vornehmlich in die vorrömische Eisenzeit datieren.

Dank der umgehenden Meldung an die LWL-Archäologie für Westfalen gelang es im Laufe der Bauarbeiten, noch eine Testfläche

von etwa 1500 m² aufzudecken und zu untersuchen. Sie ergab einzelne Pfostenspuren und Gruben einer eisenzeitlichen Siedlung sowie den Randbereich eines Gewässers, der offensichtlich während der Besiedlungsdauer als Müllkippe genutzt worden war (**Abb. 1**). In letzterem fanden sich nicht nur Keramikscherben, sondern auch Tierknochen und -zähne in großer Anzahl. Wie sich später entgegen allen Erwartungen herausstellte, galten die günstigen Erhaltungsbedingungen allerdings nicht für botanische Reste: Die von Wissenschaftlern des Labors für Archäobotanik der Universität zu Köln entnommenen und untersuchten Proben erwiesen sich als äußerst pollenarm und ließen keine näheren Aussagen über die eisenzeitlichen Vegetationsverhältnisse zu.

Da erhaltene Tierknochen für die westfälische Eisenzeit eine große Seltenheit darstellen, galt es, eine möglichst umfangreiche, statistisch aussagefähige Materialmenge zu bergen. Ungünstige Witterungsverhältnisse und Bautermine standen jedoch einer detaillierten Ausgrabung vor Ort entgegen, sodass

Abb. 1 Die Grabungsfläche mit Blick nach Süden. Der große, etwas tiefer aufgebagerte Verfärbungskomplex stellt den Randbereich eines eisenzeitlichen Gewässers dar, das unter den an der Ostseite aufgeschütteten Erdwall zieht (Foto: K. Stekiel).

